

# Toiletten als „Einbahnstraßen“ ...

Um 1900 ist die Entwicklung von Toiletten noch nicht weit. Erste Vorschläge für Water Closets kommen aus England. Für die Einrichtung von WC's legt die Stadt Dresden Anfang des 20. Jahrhunderts verschiedene Regelungen fest:

1. Die Anlegung von Waterclosets ist bis auf Widerruf zu gestatten. 2. Jedes mit Closet-Einrichtung versehene Hausgrundstück muss als Reserve eine den Baupolizeibedingungen entsprechend wasserdicht hergestellte Grube besitzen. 3. Die Closet-Einrichtung ist nur dann zu genehmigen, wenn solche in sämtlichen Aborten des betreffenden Hauses zur Ausführung kommt. 4. Nur in den Häusern, welche mit der neuen Wasserleitung versehen sind, ist Closet-Einrichtung gestattet. 5. Es ist nur solche Closeteinrichtung zulässig, welche dem behördlicherseits zu stellenden Ansprüchen genügen. [...] 9. Die Closeteinrichtung unterliegt einer alljährlichen Prüfung durch Sachverständige der städtischen Organe.“<sup>1</sup>



Da geht es lang! Zwei Türen für eine Toilettenanlage. Das Einbahnstraßensystem ist schon an den Türknäufen zu erkennen.  
Bild: Henke, Schularchiv HEG, 2011

<sup>1</sup> Siegfried Schäfer, Zur Geschichte der Stadtentwässerung Dresdens, 2007, Dresden S. 52-53

# Toiletten als „Einbahnstraßen“...

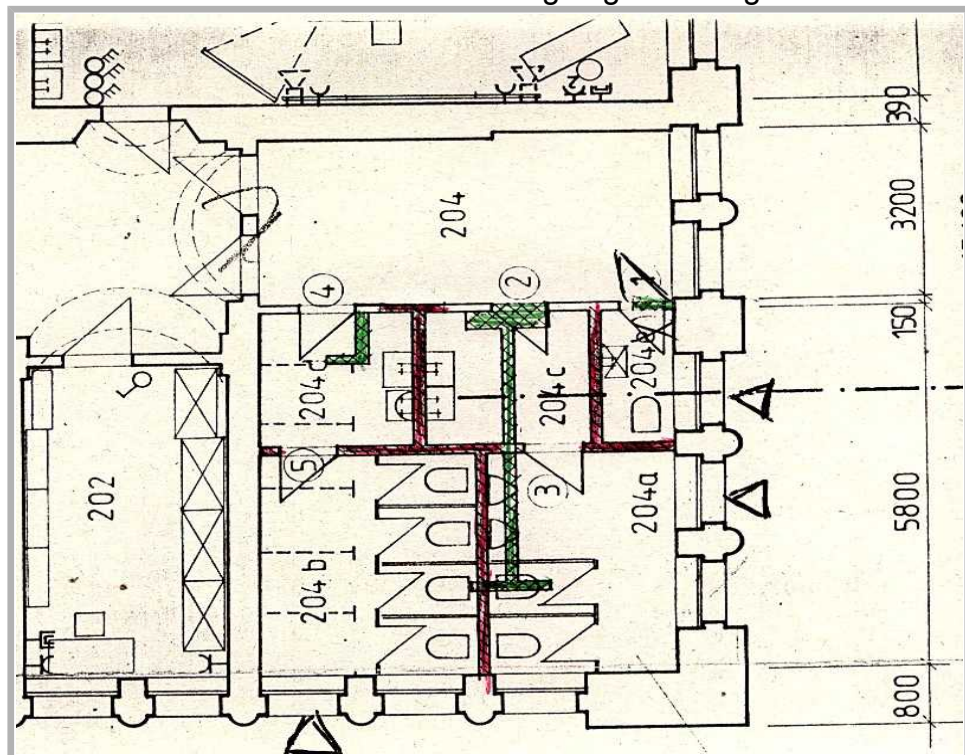
Notwendig werden diese strengen Regelungen durch die Tatsache, dass die Wasserversorgung dem gewachsenen Bedarf nicht immer Schritt halten kann. Dabei geht es nicht nur um die Frage der Bereitstellung von Wasser für die Toilettenspülung, sondern auch um die exakte Trennung der Toilettenabfälle von anderem Brauchwasser. Das große Klärwerke in Dresden-Kaditz entsteht gerade erst unter der Leitung von Hans Erlwein. Insofern ist es kein Wunder, dass Erlwein auch in seinen Schulneubauten für moderne Bedingungen bei den Toiletten sorgt. In der 31. Bezirksschule werden für 1000 Knaben 25 Abortsitze und 30m sog. „Pissfläche“ eingebaut. Für 1000 Mädchen gibt es 50 Abortsitze. Für Lehrer und Lehrerin je 4 bzw. 8 Abortsitze pro Stockwerk.<sup>2</sup> Hans-Erlwein konzipiert ein Einbahnwegsystem für die Schülertoiletten. Er baut es, weil sich viele Kinder nach der Toilette die Hände nicht waschen, da es zu Hause im Dorf Gruna nur ein „Herzchen-Häuschen“ über dem Hof – natürlich ohne Waschgelegenheit – gibt.

Wie das Einbahnwegsystem in der Schule funktioniert

Grün = ursprüngliche Wandführung 1914;  
Rot = Veränderungen 1988/89<sup>3</sup>

Bild: Plan, entnommen aus den Rekonstruktionsunterlagen von 1988, Bestand Archiv HEG

Als erstes geht man durch die rechte Tür (4), welche nur nach innen auf geht. Von innen kann man diese Tür nicht mehr öffnen. Also geht man zu der Toilette (5). Danach muss man durch die andere Tür gehen (1). Dabei kommt man



innen auf geht. Von innen kann man diese Tür nicht mehr öffnen. Also geht man zu der Toilette (5). Danach muss man durch die andere Tür gehen (1). Dabei kommt man

<sup>2</sup> Stadtarchiv Dresden, 2.3.20 Sect1; Kap.IV, Nr. 322b Bd.I; Schulbeschluss 6. März 1913

<sup>3</sup> Grafik bearbeitet von Alexander Korol, Juni 2014

## Toiletten als „Einbahnstraßen“...



automatisch an den Waschbecken vorbei (3). Das Ziel ist es also, die Schüler anzuhalten, sich nach dem Toilettengang die Hände zu waschen. Ob das wirklich immer funktioniert hat, überliefern die Akten nicht. Es fällt aber auf, dass Erlwein sehr bewusst versucht, durch seine Architektur die Kinder auch zu erziehen. Heute kann man die ursprüngliche Toilettenform nur noch in der Türanordnung im Erdgeschoss, z.B. beim Kunst-Zimmer, erkennen. Die Toiletten selbst sind in einem Zweckbereich gebäudemittig untergebracht.